

Geburtsbericht

von

Jakob

geboren im Bett seiner Eltern

frei aus dem Gedächtnis niedergeschrieben von seinem Papa

Es ist Samstag der 21. Juli, meine Frau und ich sitzen zum Kaffee bei meinen Eltern. Die Oma ist zu Besuch und möchte den Babybauch in seiner jetzigen Pracht gern noch mal bewundern. Wir erfüllen ihr diesen Wunsch, denn seit den heftigen Senkwehen am letzten Montag hat sich nicht wirklich etwas getan. Unsere Aufregung hat sich wieder etwas gelegt und wir versuchen jeden Tag so zu nehmen wie er ist. So auch heute und ich freue mich auf den Junggesellenabschied meines Freundes Ralf der für den Abend angesetzt ist. Wir verabschieden uns also am frühen Abend von meinen Eltern und machen uns auf den Weg nach Hause. Da bemerkt Jacqueline: „... du wie die Senkwehen ist es zwar nicht, aber irgendwas ist jetzt anders! Ich spüre so ein Ziehen im Bauch.“ Mit der Bitte mein Handy anzulassen und immer mal ein Wasser zwischendurch zu trinken, werde ich zum Junggesellenabschied entlassen. Ich kann meine innere Unruhe nicht leugnen und schaue doch den Abend über recht häufig auf mein Handy. Doch es bleibt deutlich ruhiger als ich. Als ich gegen 1.30 Uhr in der Früh wieder zu Hause ankomme erzählt mir meine Frau, dass dieses Gefühl im Bauch sobald ich weg war auch schlagartig aufhörte. Ich schlafe also beruhigt ein, schaue jedoch in das hellwache Gesicht meiner Frau, als ich im Laufe der Nacht kurz munter werde. Ihr Kommentar: „... Du solltest noch mal ordentlich ausschlafen, ich glaube es geht heute los!“ Ich nehme dies sehr gelassen auf und schlafe wieder gemütlich ein, während Sie drei Stunden durch unsere Wohnung wandert. Gegen neun stehe auch ich auf und bereite uns das Frühstück vor. Meine Frau konzentriert nun doch schon sehr auf die Wehen, welche aller 6 bis 8 Minuten kommen, auch ist wahrscheinlich der Schleimpfropf gerade abgegangen (es sah zumindest nach so etwas aus). Wir informieren Annett über den Stand der Dinge und sie verspricht gegen Mittag bei uns vorbeizuschauen. Zu tun gibt es nun nichts mehr, denn alle für die Geburt notwendigen Sachen sind bereits vorbereitet. Ich nutze die Zeit und halte Siesta auf der Couch. Gegen zwölf steht Carolin vor der Tür und entschuldigt Annett, die gerade noch eine Geburt hatte. Die anschließende Untersuchung zeigt, dass es dem Kind prächtig geht (wie schon die ganze Schwangerschaft über) und der Muttermund bereits 1 bis 2 cm geöffnet ist. Wir hören von Carolin den bekannten Satz von wegen pro Stunde ca. 1 cm und wir hätten somit noch Zeit, mit der Geburt ist eher in dieser Nacht zu rechnen. Ich überlege die Zeit für meine Begriffe sinnvoll zu nutzen und beschließe mir noch ein paar Unterlagen von Arbeit zu holen, um die nun anstehende Urlaubsübergabe am Montag noch von zu Hause aus in Ruhe vorzubereiten. Ich bin gegen 13.30 Uhr wieder da und mache es mir am Rechner bequem. Jedoch nur für zehn Minuten, denn die Wehen sind mittlerweile sehr stark und kommen immer regelmäßiger. Ich helfe also meiner Frau eine Stellung zu finden, in der Sie die Wehen am besten verarbeiten kann. Der Stuhl mit der Lehne als Stütze scheint im Moment die beste Position zu sein. Ich versuche, wie im Vorbereitungskurs gelernt, durch Druck auf den unteren Wirbelsäulenbereich Jacqueline während der Wehen Linderung zu verschaffen, was mir auch noch ganz gut gelingt. Es ist jetzt ca. 14.30 Uhr und ich beginne erstmals die Abstände der Wehen zu stoppen. Wir stehen bei 2 Minuten, eine

Viertelstunde später schon bei etwas weniger, jetzt aber gleich bleibend. Ich zögere noch mit dem Anruf, denn eine Minute Abstand liegt noch nicht zwischen den Wehen. Letztendlich wird mir die Entscheidung abgenommen, ... ich bekomme die Anweisung umgehend Annett anzurufen! Diese ist gerade noch auf Hausbesuch und verspricht sofort vorbeizukommen. Was nun folgt möchte ich als die intensivste Stunde ... oder war es doch nur eine halbe ... keine Ahnung, meines Lebens beschreiben. Die Wehen werden schlagartig heftiger, hinzu kommt dass Sie nun im Doppelpack auftreten, eine megamäßig Heftige gefolgt von einer Heftigen, dann 1 Minute Pause und das Selbe wieder von vorn. Meine Frau leidet und kämpft mit den wohl unerträglichen Schmerzen und ich ... sitze für meine Begriffe hilflos hinter ihr, versuche den Gegendruck auf die Wirbelsäule aufzubringen und bin ganz ehrlich auch den Tränen nahe. 15.15 Uhr klingelt es endlich an der Tür und ich möchte Annett am liebsten um den Hals fallen. Der Gesichtsausdruck meiner Frau spricht eine ähnliche Sprache. Ich sehe, wie Sie sich bei den ersten lieben und beruhigenden Worten von Ihr doch deutlich entspannt. Nach kurzer Lageanalyse beschließen wir in die Wanne umzuziehen. Ich bekomme ab sofort meine Anweisungen vom Fachpersonal und bin irgendwie doch sehr erleichtert darüber. Die Wanne scheint meiner Frau echt gut zu tun, der Muttermund ist nach der Aktion auf dem Stuhl bereits bis auf einen Rand vollständig offen und in der nächsten Stunde arbeitet sich der kleine Murkel langsam aber kontinuierlich Richtung Ausgang vor. Ich finde meine Frau macht das großartig, das finden die Hebammen (Carolin ist mittlerweile zur Unterstützung eingetroffen) auch und zur Aufmunterung kann die Mutter nun erstmals das Köpfchen ertasten. Ich bin zuständig für Gesicht abwaschen, Wasser bzw. Halt geben und versuche meiner Frau nicht zu penetrant auf den Geist zu gehen mit dem Waschlappen und meiner mütterlichen Fürsorge. Für den letzten Teil der Geburt hätte Annett gern die Schwerkraft zur Unterstützung, denn in der Wanne geht es nun nicht mehr so gut vorwärts. Die Kraft von Jacqueline reicht noch, mir persönlich den Auftrag zu erteilen den Kaffee für die Dammassage zu kochen, die Hebammen sind begeistert. Wir helfen meiner Frau nun auf den Geburtshocker und als Ihr dort die Beine einschlafen, später ins Bett. In der Seitenlage mit Unterstützung von Carolin schiebt sich der Kopf mit jeder Wehe ein Stückchen mehr in unsere Welt. Einfühlsam, ruhig und mit viel Geduld hilft Annett dabei dem Kleinen und der Mama. Dann gegen 17.45 Uhr ist es soweit. Mit der nächsten Wehe müsste der Kopf komplett da sein meint Annett. Unser Kind sieht das jedoch anders. Ein kurzer und für die Mama schmerzhafter Tritt und schwupps ist es wieder zurück in der für Ihn gewohnten Umgebung. Dieser Vorgang wiederholt noch einmal bei einer der nächsten Wehen. Irgendwie will es wohl doch noch nicht? Die Herztöne zeigen, dass es Ihm unverändert gut geht, also bekommt es die Zeit die es für sich braucht. Dann geht alles sehr schnell. Mit einer letzten Wehe wird endlich der Kopf geboren und Annett sagt, nun sei das Schwerste geschafft und der Rest kommt mit den nächsten Wehen, ... in dem Moment liegt unser Kind bereits in Ihrem Arm. Jetzt konnte es nicht schnell genug gehen. Es ist 18.06 Uhr und ein kleiner Junge schaut uns mit seinen großen Augen an. Wir sind einfach nur glücklich. Was in den darauf folgenden 3 Stunden wann und wie passiert bekomme ich nicht mehr chronologisch zusammen. Unser Sohn Jakob genießt unsere volle Aufmerksamkeit und in ruhiger und harmonischer Atmosphäre erledigen die Hebammen um uns herum die notwendigen Dinge. Ihrer behutsamen Arbeit während der letzten Phase der Geburt haben wir es zu verdanken, dass es auch die Mama bis auf ein paar kleine Verletzungen sehr gut überstanden hat. Dies und vor allem der Genuss der ersten Stunden zu dritt zeigt uns, dass die Entscheidung für das Hebammenhaus und eine Hausgeburt die Richtige war.